

Stipes Philologiæ Asiæ Maioris

(S.P.A.M.)

Contributions on Philology and History of Eastern Inner Asia

Nr. 6/1 (2013)^{*}

Michael Weiers (Bonn)

Von Grammatiken, Grammatikern, Philologen, und Linguisten
Ein kurzgefaßter Überblick nebst Literatur

Vorbemerkung

Bei folgender Abhandlung handelt es sich um eine Kurzeinführung zu Grammatikkursen, deren (hier aktualisierte) Literaturangaben der Verfasser seinerzeit seinen Kursteilnehmern neben dem Text zur Lektüre und zum Studium empfohlen hat.

Das Bemühen, die Formen einer Sprache in Kategorien einzuordnen sowie die Funktionen der Formen zu systematisieren und auf dieser Grundlage Sprachlehrbücher zu schaffen, blickt in verschiedenen Kulturregionen der Menschheit auf einige lange Traditionen zurück. Der folgende kurze Blick auf die herausragendsten dieser Traditionen und auf die mit ihnen verbundenen Sprachlehrwerke sowie ein mit Literaturhinweisen gestützter Abriß zu der von Europa ausgegangenen neuzeitlichen Linguistik mag u. a. auch erklären, warum sich beispielsweise bis heute über fast zwei Jahrtausende hin lateinischsprachige *termini*

^{*} Der Beitrag ersetzt den Beitrag 06 (2003) *Heutige mongolische Schriftsprachen, Sprachen, und Dialekte (eine Auflistung)*, dessen Neufassung sich veröffentlicht findet als Anhang des Beitrags „Zum grammatischen Sprachbau der uigurisch-mongolischen Schriftsprache“ in: Weiers (2009), 19-20.

technici für die Sprachlehre erhalten haben und sich wohl auch weiterhin erhalten werden.

Mit der abendländischen griechisch-lateinischen Tradition verbindet sich die Person des Dionysios aus Alexandrien (um 170-90 v. Chr.) — aufgrund seines Beinamens ὁ Θρᾷξ „der Thraker“ auch als Dionysios Thrax bekannt —, der eine mit *τέχνη γραμματική* „Grammatikkunst“ oder *περὶ γραμματικῆς* „Über Grammatik“ betitelte Schrift verfaßt hat, in der er versucht, die Aussagen der vorangegangenen vier Jahrhunderte über die Sprache zusammenzufassen und auf das Altgriechische bezogen systematisch geordnet zu beschreiben. Das Ergebnis seines Versuchs besteht in einer sehr gerafften Elementargrammatik der altgriechischen Sprache, die allerdings den Bereich, den wir heute als Syntax bezeichnen, unberücksichtigt läßt. Dionysios‘ Grammatik gilt als älteste und erste grammatische Abhandlung im Abendland sowie als Grundlage und Muster für alle im Abendland folgenden Sprachbeschreibungen von indogermanischen Sprachen bis zum 18. Jahrhundert.¹

Das Verdienst, solch eine Grundlage und solch ein Muster geworden zu sein, verdankt die Schrift des Dionysios Thrax besonders dem berühmten römischen Grammatiklehrer Quintus Remmius Palaemon, der im ersten Jahrhundert n. Chr. eine lateinische Schulgrammatik verfaßte, die sich genau an das Vorbild der „Grammatikkunst“ (*τέχνη γραμματική*) des Dionysios Thrax hielt und alle von Dionysios eingeführten und in Fragmenten von anderen Autoren überlieferten griechischen termini *technici* genau ins Lateinische lehnübersetzte. Dieser Schulgrammatik verdanken sich die meisten auch noch bis heute gebrauchten lateinischsprachigen termini *technici* der Grammatik. Als einschlägiger Beleg hierfür mag das im 4. Jahrhundert n. Chr. von dem Grammatiker Aelius Donatus verfaßte und mit *Ars minor* „geringere Kunst“ betitelte Lateinlehrbuch für Anfänger sowie das mit *Ars maior* „höhere Kunst“ betitelte Lateinlehrbuch für Fortgeschrittene angeführt sein, das noch bis ins 19. Jahrhundert Lateinschülern als „Der Donat“ bekannt gewesen sein soll.²

Ähnlich wie Dionysios Thrax hat bereits im 5. oder 4. Jahrhundert v. Chr. der Grammatiker Pāṇini पाणिनि, der an der Hochschule von

1 Ausgabe: Linke (1977). Zu Dionysios Thrax und seiner Schrift vgl. Arens (1974/1), 21-30.

2 Vgl. Schöneberger (2008) und (2009).

Takṣaśilā,³ der Hauptstadt des historischen Reiches Gandhāra,⁴ lehrte, eine Grammatik des Sanskrit⁵ auf der Grundlage der bis dahin gemachten Beobachtungen und Erkenntnisse zusammengestellt. Pāṇini's Werk, das unter dem Titel *aṣṭādhyāyī अष्टाद्यायी* „die, welche acht Kapitel enthält“ die Sanskritsprache in nahe viertausend Regeln streng formalisiert zusammengefaßt hat, gilt als die älteste Grammatik überhaupt.⁶

Pāṇini und seiner Grammatik kommt in Indien bis heute nicht nur höchste Autorität zu, sondern die von Pāṇini geprägte indische Grammatik hat angeblich auch als Vorlage gedient für eine auf den Tibeter Thonmi Sambhota zurückgehende Grammatik für das Tibetische aus dem 7. nachchristlichen Jahrhundert.⁷

Abgesehen von einer Vorlage für das Tibetische, das genetisch zum si-no-tibetischen Sprachstamm, tibeto-burmanischer Zweig, tibetische Gruppe zählt und typologisch zu den Ergativ-Sprachen gehört, mag Pāṇini's Grammatik unter Vermittlung des Tibetischen vielleicht auch in der späteren kurzen, von Nād-dbañ-bstan-dar im 19. Jahrhundert verfaßten einheimischen mongolischen Grammatik *kelen-ü čimeg* „Schmuck der Sprache“ einige Spuren hinterlassen haben.⁸

Ähnliche Autorität wie Pāṇini für das Sanskrit genießt im nahöstlichen Sprachraum für die arabische Schriftsprache der aus Nesayak (~ Nesa)⁹ in Persien stammende Grammatiker und Philologe *Abū Bišr 'Amr ibn 'Utmān ibn Qanbar al-Biṣrī*, أبو بشر عمر بن عثمان بن قبر البصري, besser bekannt unter seinem persischen Beinamen *Sībūyah* سیبویه, arabische Lesung: *Sībawayh* ~ *Sībawaih*. Er lebte von ca. 755 bis 792 n. Chr.¹⁰ Seine Gramma-

3 Sanskrit: तक्षशिला „Hügel des Takṣa“ = Name der Hauptstadt des alten Reiches Gandhāra. Heute ist die historische Hauptstadt allgemein in der gräzisierten Form Taxila bekannt.

4 Sanskrit: गन्धार. Heute die Grenzregion zwischen Afghanistan und Pakistan im Umkreis der modernen Stadt Peschawar (pers. *Pišāwar* پشاور).

5 *saṃskṛtam संस्कृतम्* „zusammengefüg[e Sprache]“. Das Sanskrit gilt als älteste bekannte Sprachform Indiens und wird deswegen auch als Altindisch bezeichnet. Genetisch zählt das Sanskrit zum indogermanischen Sprachstamm, irano-arischer Zweig, indo-arische Gruppe, und typologisch gehört es zu den flektierenden und hypotaktischen Sprachen.

6 Zu Pāṇini's Grammatik vgl. Böthlingk (1887/1964/2001).

7 Bacot (1928). Stein (1972), 59, 60.

8 Vgl. Balanžapov (1962). Taube (1965).

9 Heute die Stadt Bayzā بیزه in der Provinz Fars, Iran.

10 Für ihn vgl. Goldziher (1966), 63f.

tik mit dem Titel *Al-kitāb* „الكتاب“ „Das Buch“ war die erste vollständige systematische Grammatik der arabischen Schriftsprache und gilt bis heute als die höchste Autorität auf diesem Gebiet.¹¹

Aus Ostasien ist schließlich ein chinesisches Lehrbuch für die chinesische klassische Schriftsprache aus dem 13. nachchristlichen Jahrhundert für Anfänger bekannt, das in China bis Ende des 18. Jahrhunderts als erste Lehrfibel für Kinder zum Erlernen chinesischer Schriftzeichen und chinesischer Schriftsprache anhand von jeweils drei aufeinanderfolgenden sich leicht einzuprägenden Schriftzeichen diente. Inhaltlich sind die Schriftzeichen vielfach verbunden mit dem Konfuzianismus. Das mehreren Autoren zugeschriebene Lehrwerk trägt entsprechend seinem Aufbau mit Lehrbeispielen bestehend aus jeweils drei Schriftzeichen mit Bezug u. a. auch auf klassische Textpassagen den Titel 三字經 *sān zì jīng* „Drei Schriftzeichen Klassiker“.¹²

Auch in den nichtchinesischen Nachbarländern Chinas wie Japan, Korea, Annam sowie in den von Mandschuren und Mongolen bewohnten Gebieten war das Werk weit bekannt und verbreitet. Wenn auch inhaltlich und seinem Aufbau nach völlig verschieden, ist das chinesische Lehrbuch seiner Zielsetzung und seinem Anspruch entsprechend durchaus vergleichbar mit der *Ars minor* und der *Ars maior* des Aelius Donatus (vgl. oben) im Abendland, wo bis an die Schwelle der Neuzeit überall die Verwendung des Lateinischen im gehobenen Schriftverkehr die Regel war.

Die soeben angeführten Grammatiken und Sprachlehrbücher bieten zum einen im Ansatz formal und systematisch ausgerichtete Sprachbeschreibungen – hierzu zählen die genannten abendländischen sowie die Werke aus dem Nahen Osten und aus dem westlichen Südostasien – und zum andern eine auch stark außersprachlich und kulturspezifisch unterlegte Sprachlehre aus China. Die erstere formal und systematisch ausgerichtete Gruppe – und in dieser Gruppe neben den Lateinern vor allem auch Pāṇini und die Berücksichtigung seiner Sanskrit Grammatik, die 1810 erstmals im Abendland bekannt geworden war – hatte wesentlich Anteil an der Neuorientierung der Sprachwissenschaft im Zeichen der Philologie zu Beginn des 19. Jahrhunderts, einer Phase, die sich besonders mit Namen verbündet wie Friedrich von Schlegel (1772-1829),

11 Zur Grammatik sowie deutsche Übersetzung: Jahn (1895-1900).

12 Giles (1900).

Wilhelm von Humboldt (1767-1835), Franz Bopp (1791-1867), August Wilhelm von Schlegel (1767-1845), Rasmus Christian Rask (1787-1832), und Jacob Grimm (1785-1863).¹³

In den Arbeiten dieser Pioniere einer philologisch orientierten Sprachwissenschaft lebten die lateinischen termini technici für die Grammatik ebenso fort, wie in den Beiträgen der wissenschaftlichen Nachfolgergeneration, die die Sprachwissenschaft auf naturwissenschaftliche Wege hinzuführen begann und neue Anstöße vermittelte: August Friedrich Pott (1802-1887), Rudolf von Raumer (1815-1876), Heymann Steinthal (1823-1899), Ernst Brücke (1819-1892), August Schleicher (1821-1868), Georg Curtius (1820-1885), William Dwight Whitney (1827-1894) und Wilhelm Scherer (1841-1886). Von dieser Nachfolgergeneration gelten H. Steinthal, W. D. Whitney, und W. Scherer als Gründer der modernen Sprachwissenschaft.¹⁴

Auch die sich über den Wechsel vom 19. zum 20. Jahrhundert hinziehenden Probleme hinsichtlich der Frage nach der Ursprache,¹⁵ die Auseinandersetzungen um die Sprachverwandtschaft,¹⁶ der Kampf der sogenannten Junggrammatiker um die Lautgesetze,¹⁷ das Problem der Indogermanenfrage¹⁸ sowie Probleme bezüglich der Syntax¹⁹ änderten nur wenig am weiteren Gebrauch auch einer herkömmlichen lateinischen Terminologie.

Im 20. Jahrhundert entwickelten sich sprachwissenschaftliche und linguistische Forschungsstätten zu Einrichtungen, die für sich gleichsam mehrspurige Autobahnen, Straßen, Wege und Pfade anlegten und ausbauten, auf denen sie weltweit ihre neuen Erkenntnisse transportierten und bekannt machten.²⁰

Die vielgliedrigen und weitläufigen Neuansätze und Neuentwicklungen haben allerdings die lateinischsprachige Terminologie keineswegs verdrängt. Überzeugen kann man sich hiervon leicht bei der Durchsicht

13 Vgl. Arens (1974/1), 155-227.

14 Ebd. 228-300. Christmann (1977).

15 Arens (1974/1), 69-72.

16 Ebd. 72-80. 96-101.

17 Ebd. 301-374.

18 Ebd. 389-394.

19 Vgl. Arens (1974/2) 815 die Hinweise unter dem Stichwort **Syntax**.

20 Zu den verschiedenen Wegen der Sprachwissenschaft im 20. Jahrhundert bis zu Beginn des 21. Jahrhunderts vgl. Szemerényi (1971). Helbig (1973). Arens (1974/2), 403-739. Kürschner (2011).

verschiedener Hand-, Sach-, und Wörterbücher für linguistische Terminologie, die im auslaufenden 20. Jahrhundert oder bereits zu Beginn des 21. Jahrhunderts erschienen sind. Man wird hier immer wieder auch auf lateinischsprachige Stichwörter stoßen.²¹

Das altehrwürdige lateinische Erbe ist demnach durch das Verwenden lateinischer *termini technici* für die Grammatik auch in der international ausgerichteten modernen Sprachwissenschaft durchaus noch lebendig geblieben. Solche lateinischen grammatischen *termini technici* finden sich übrigens auch in den meisten Lehrbüchern und Grammatiken für außereuropäische Sprachen reichlich belegt.

Literatur

- Ahmanova (1966): Ol'ga Sergeevna Ahmanova, *Slovar' lingvističeskikh terminov* (Wörterbuch linguistischer Termini), Moskva: Izdatel'stvo «Sovetskaja Ėnciklopedija».
- Arens (1974/1): Hans Arens, *Sprachwissenschaft. Der Gang ihrer Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart*, Band 1, *Von der Antike bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts*, Erster Teil, *Die Wege zu einer Wissenschaft von der Sprache*, 3-152. Zweiter Teil, *Die Sprachwissenschaft im 19. Jahrhundert*, 155-399, Frankfurt am Main: Athenäum Fischer Taschenbuch Verlag 2077.
- Arens (1974/2): Hans Arens, *Sprachwissenschaft. Der Gang ihrer Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart*, Band 2, *Das 20. Jahrhundert*, Dritter Teil, *Die Sprachwissenschaft im 20. Jahrhundert*, Frankfurt am Main: Athenäum Fischer Taschenbuch Verlag 2078.
- Bacot (1928): Jaques Bacot (Übers.), *Une grammaire tibétaine du tibétain classique. Les slokas grammaticaux de Thonmi Sambhota avec leurs commentaries = Annales du Musée Guimet. Bibliothèque d'études* 37, Paris.
- Baldanžapov (1962): Purbo Baldanovič Baldanžapov, *Kelen-ü čimeg: Mongol'skoe grammatičeskoe sočinenie XIX veka. Mongol'skij tekst, svodnyj tekst i perevod. Vvedenie i primečanija*, Ulan Udé: Burjatskoe Knižnoe Izdatel'stvo.

21 Folgende Angaben verweisen in erster Linie auf eine deutschsprachige Auswahl: Ulrich (1972); Lewandowski (1973-1975); Stammerjohann/Janssen (1975); Homberger (2000); Bußmann (2008). Zum internationalen Vergleich: Ahmanova (1966); Matthews (2007); Dubois (2007).

- Böthlingk (1887/1964/2001): Otto Böthlingk, *Pāṇini's Grammatik*. Herausgegeben, übersetzt, erläutert und mit verschiedenen Indices versehen von Otto Böthlingk. Abteilung I (Sanskrit-Text, Erstausgabe 1839/40) und Abteilung II (Edition und Übersetzung, Ausgabe 1887) in einem Band. Delhi: Motilal Banarsi Dass Publishers Private Limited 2001 (ISBN 9788120810259) = Reprint Edition der Ausgabe Leipzig: Haessel Verlag 1887 (weiterer reprographischer Nachdruck: Hildesheim: Georg Olms Verlag 1964).
- Bußmann (2008): Hadumod Bußmann, *Lexikon der Sprachwissenschaft* = Kröners Taschenausgabe, Band 452, 4. durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Christmann (1977): Hans Helmut Christmann (Hrsg.), *Sprachwissenschaft des 19. Jahrhunderts* = *Wege der Forschung*, Band CDLXXIV, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Dubois (2007): Jean Dubois, Mathée Giacomo, Louis Guespin, Christiane Marcellesi, Jean-Baptiste Marcellesi, Jean-Pierre Mével, *Grand dictionnaire de linguistique et des sciences du langage*, Paris: Larousse.
- Giles (1900): Herbert A. Giles, *Elementary Chinese*. 三字經 San Tzu Ching, Shanghai: Messrs. Kelly & Walsh, Ld. Auch online verfügbar: <http://archive.org/stream/elementarychines00wangrich#page/n9/mode/2up>.
- Goldziher (1966): Ignace Goldziher, *A Short History of Classical Arabic Literature. Translated, revised, and enlarged by Joseph Desomogyi*, Hildesheim: Georg Olms Verlagsbuchhandlung.
- Helbig (1973): Gerhard Helbig, *Geschichte der neueren Sprachwissenschaft. Unter dem besonderen Aspekt der Grammatik-Theorie*, München: Max Hueber Verlag.
- Homberger (2000): Dietrich Homberger, *Sachwörterbuch zur Sprachwissenschaft*, Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co.
- Jahn (1895-1900): Gustav Jahn, *Sībawayhi's Buch über die Grammatik nach der Ausgabe von H. Dérenbourg und dem Commentar des Sirāfi*: Bd. 1, Hälften 1 Übersetzung / übersetzt und erklärt und mit Auszügen aus Sirāfi u. anderen Commentaren vers. von G. Jahn: Berlin: Reuther & Reichard 1895. Online Ausgabe: Halle, Saale: Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt: <http://menadoc.bibliothek.uni-halle.de/ssg/content/titleinfo/428079>

Gustav Jahn, *Sībawaihi's Buch über die Grammatik nach der Ausgabe von H. Dérenbourg und dem Commentar des Sirafi: Bd. 2, Hälften 1 Übersetzung, 164-410 / übersetzt und erklärt und mit Auszügen aus Sirafi u. anderen Commentaren vers. von G. Jahn*: Berlin: Reuther & Reichard 1900. Online Ausgabe: Halle, Saale: Universitäts- und Landesbibliothek Sa.-Anh.: <http://menadoc.bibliothek.uni-halle.de/ssg/content/titleinfo/500359>

Gustav Jahn, *Sībawaihi's Buch über die Grammatik nach der Ausgabe von H. Dérenbourg und dem Commentar des Sirafi: Angebunden: Zum Verständniss des Sībawaihi. Eine Erwiderung /* Göttingen: Dieterich'sche Univ.-Buchdruckerei, 1894. Online Ausgabe: Halle, Saale: Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt: <http://menadoc.bibliothek.uni-halle.de/ssg/content/titleinfo/428491>

Gustav Jahn, *Sībawaihi's Buch über die Grammatik nach der Ausgabe von H. Dérenbourg und dem Commentar des Sirafi: Bd. 2, Hälften 2 Erklärungen /* Berlin: Reuther & Reichard, 1900. Online Ausgabe: Halle, Saale: Univ.-u. Landesbibliothek Sachsen-Anhalt:

<http://menadoc.bibliothek.uni-halle.de/ssg/content/titleinfo/1012094>

Kürschner (2011): Wilfried Kürschner, Reinhard Rapp, Jürg Strässler, Maurice Vliegen, Heinrich Weber (Hrsg.), *Neue linguistische Perspektiven. Festschrift für Abraham P. ten Cate = Littera*, Band 4, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang. Internationaler Verlag der Wissenschaften.

Lewandowski (1973-1975): Theodor Lewandowski, *Linguistisches Wörterbuch 1-3 = Uni-Taschenbücher (UTB) 200, 201, 300*, Heidelberg: Quelle & Meyer.

Linke (1977): Konstanze Linke (Ed.) et al., *Die Fragmente des Grammatikers Dionysios Thrax. Die Fragmente der Grammatiker Tyrannion und Diokles. Apions Glossai Homerikai*, Berlin-New York: De Gruyter = Sammlung griechischer und lateinischer Grammatiker.

Matthews (2007): Peter H. Matthews, *The Concise Oxford Dictionary of Linguistics*, Oxford: Oxford University Press.

Schmidt (1970): Franz Schmidt, *Symbolische Syntax*, München: Max Hueber Verlag.

Schöneberger (2008): Axel Schöneberger, *Die Ars minor des Aelius Donatus. Lateinischer Text und kommentierte deutsche Übersetzung einer antiken Elementargrammatik aus dem 4. Jahrhundert = Bibliotheca Romanica et La-*

- tina, Band 6, Frankofurti Moenani (Frankfurt am Main): Valentia (Verlag Valentia).
- Schöneberger (2009): Axel Schöneberger, *Die Ars maior des Aelius Donatus. Lateinischer Text und kommentierte deutsche Übersetzung einer antiken Lateingrammatik für den fortgeschrittenen Anfängerunterricht* = *Bibliotheca Romanica et Latina*, Band 7, Frankfurt am Main: Valentia.
- Stammerjohann/Janssen (1975): *Handbuch der Linguistik. Allgemeine und angewandte Sprachwissenschaft*, unter Mitarbeit von Hildegard Janssen zusammengestellt von Harro Stammerjohann, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Stein (1972): Rolf Alfred Stein, *Tibetan Civilization*, Stanford: Stanford University Press.
- Szemerényi (1971): Oswald Szemerényi, *Richtungen der modernen Sprachwissenschaft*, 2 Bände: Teil I: *Von Saussure bis Bloomfield 1916 - 1950*. Teil II: *Die fünfziger Jahre 1950 - 1960*, Heidelberg: Carl Winter · Universitätsverlag.
- Taube (1965): Manfred Taube, „Das «Kelen-ü čimeg» des Nad-dbañ-bstan-dar“, in: *Artibus Asiae*, Vol. 27, No. 3.
- Ulrich (1972): Winfried Ulrich, *Wörterbuch. Linguistische Grundbegriffe*, Kiel: Verlag Ferdinand Hirt.
- Weiers (2009): Michael Weiers, *Erbe aus der Steppe. Beiträge zur Sprache und Geschichte der Mongolen* = *Tunguso Sibirica*, Band 28, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.